

NEKROLOGE

In memoriam Wilfried Fiedler



1933–2019

Nicht nur Balkanologen, Albanologen und allgemeine Sprachwissenschaftler mussten Ende 2019 einen schweren Verlust hinnehmen: Prof. Wilfried Fiedler ging am 11. September 2019 im Alter von 86 Jahren unerwartet von uns. Mit ihm verlieren wir einen hochgeschätzten Kollegen und Freund, der einer ganzen Reihe von Schülern die albanische Sprache und Kultur, aber auch andere Sprachen und Kulturen Ost- und Südosteuropas, nahebringen konnte.

Der wohl beste Kenner der albanischen Sprache im deutschsprachigen Raum und herausragende Balkanologe wurde 1933 in Oberfrohna (Sachsen/Deutschland) geboren. Bereits zu Jugendzeiten zog er nach Berlin, wo er an der Humboldt-Universität Slawistik und andere ost- und südosteuropäische Philologien studierte. 1955 begann er seine akademische Laufbahn als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Volkskultur an der Akademie der Wissenschaften Deutschlands (Ostberlin).

Als Wilfried Fiedler das Angebot erhielt, das Musikologen-Ehepaar Doris und Erich Stockmann und ihre albanischen Kollegen Albert Paparisto und Ramadan Sokoli 1957 bei einer Forschungsexpedition zur Aufnahme albanischer Volksmusik als Experte für Balkansprachen zu begleiten, eignete er sich das Albanische an. Dies war zu jener Zeit ein schwieriges Unterfangen. Es gab weder Kurse noch moderne Lehrbücher, weshalb er auf uralte Werke von Max Lambertz und Gjergj Pekmezi zurückgreifen musste. Diese erste mit Hilfe von Magnetophon, Foto und Film vorgenommene musikethnologische Feldforschung in Albanien fand vom Mai bis August 1957

statt. Sie wurde als Gemeinschaftsunternehmen des Instituts für deutsche Volkskunde zu Berlin und des albanischen Ministeriums für Kultur durchgeführt. Aufgenommen wurden epische Gesänge und Instrumentalmusik. Die Früchte dieser Exkursion sind in der bahnbrechenden Veröffentlichung *Gesänge der Çamen* (Berlin 1965) zu bewundern.

Nach einem weiteren Forschungsaufenthalt in Albanien 1959 wurde Fiedler als Lehrbeauftragter für albanische Sprache, Literatur und Volkskunde in Berlin angestellt, wo er 1961 in Balkanologie promoviert wurde, gerade als Albanien mit dem Sowjetblock brach und die Beziehungen zwischen Ostberlin und Tirana auf ein Minimum abkühlten. Es folgten lange Jahre, in denen Reisen nach Albanien so gut wie unmöglich waren. Die Beschäftigung mit Albanien und dem Balkan sollte Jahrzehntlang sein wissenschaftlich-akademisches sowie sein intellektuelles Schaffen prägen. Ein wichtiger Kollege, der ihn durch diese Zeit fachlich begleite, war der albanische Gelehrte Eqrem Çabej, mit dem er eine intensive Korrespondenz unterhielt, bis dieser 1980 aus dem Leben schied.

Die politische Wende von 1989 brachte für Prof. Fiedler auch eine Karriere-wende: Nach seiner Habilitation auf dem Gebiet der albanischen Sprache an der Humboldt-Universität im Jahre 1988 war noch nicht abzusehen, dass dieser Karriereschritt es ihm 1991 ermöglichen würde, die Nachfolge Martin Camajs an der LMU in München anzutreten. Diese Stelle hatte er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1998 inne. Bald darauf zog er sich nach Meißen zurück.

Das wissenschaftliche Schaffen Wilfried Fiedlers zeichnet sich durch eine breite Palette an Veröffentlichungen aus, für die er als Autor oder Mitautor auf vielen Gebieten der Südosteuropaforschung verantwortlich war. Es gelang ihm unter oft widrigen Umständen, gemeinsam mit Oda Buchholz und Gerda Uhlisch im Enzyklopädie-Verlag das Standardwörterbuch Albanisch-Deutsch / Deutsch-Albanisch (Leipzig 1977; heute bei Langenscheidt) zu veröffentlichen. Die Arbeit an dem Wörterbuch fiel in eine Zeit, in der man in Albanien noch über Einzelheiten der albanischen Literatursprache diskutierte. In gemeinsamer Arbeit mit Oda Buchholz erschien die *Albanische Grammatik* (Berlin 1987), in der das grammatikalische System des heutigen Albanischen in seiner ganzen Breite betrachtet wird. Diese Grammatik gilt heute als eines der Grundwerke der albanischen Grammatologie. Neben weiteren Monographien wie *Das albanische Verbalsystem in der Sprache des John Buzuku* (Prishtinë 2004) und *Die Pluralbildung im Albanischen* (Prishtinë 2007) umfasst Fiedlers Werk über 150 wissenschaftliche Artikel sowohl aus dem Bereich des Albanischen als auch der Balkansprachen allgemein.

Neben seinen Verdiensten als Sprachwissenschaftler sind seine Meriten für die Übersetzung bedeutender Werke der albanischen und kosovarischen Literatur ins Deutsche hervorzuheben, darunter *Der General der toten Armee* und weitere Erzählungen von Ismail Kadare, der Poesie-Zyklus *Palimpsest* von Martin Camaj sowie Poesie von Ali Podrimja. In diesem Sinn war Wilfried Fiedler einer der wichtigsten Vermittler albanischer Kultur in Mitteleuropa.

Nicht zuletzt verdanken wir Fiedler eine Sammlung exzellenter Fotografien. Mit seiner Praktika-Kleinbildkamera hielt er in jungen Jahren den albanischen Alltag fest: Marktszenen und Kostüme unterschiedlicher Regionen, majestätische Berge und Derwisch-Zeremonien sind ihm vor die Linse gekommen. Einige seiner Aufnahmen

zeigen den Zustand religiöser Kultstätten, von denen viele 1967 zerstört oder entweiht wurden. Besonders fasziniert war Fiedler offenbar von den historischen Stätten Albaniens: Mehr als die Hälfte seiner Bilder sind der Architektur der Städte Gjirokastrë, Berat und der antiken Stätte Butrint gewidmet.

Auch die kreative Seite Wilfried Fiedlers kam bei aller Wissenschaft nicht zu kurz. In seinem Freundeskreis war er als großer Verehrer der Musik bekannt. Als Veranstalter und Mitglied des Akademischen Orchesters der Humboldt-Universität (1966) war er ein Virtuose auf der Oboe und einer Reihe seltener Musikinstrumente.

Während seiner letzten Lebensjahre wurde die Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften und Künste des Kosovo/Kosovë, deren korrespondierendes Mitglied Herr Fiedler seit 1991 war, immer zentraler. Nachdem ihm über lange Jahre die Publikation seiner Werke ohne Uni-Anbindung im digitalen Zeitalter immer schwerer fiel, fand er in Priština/Prishtinë kompetente Kollegen und einen Verlag, der seine auf ein eher kleines Fachpublikum gerichteten Publikationen ins Programm aufnahm. Kurz vor der Überreichung seines letzten Buches schrieb er mir, er sei „froh und sehr, sehr dankbar“ über diese Zusammenarbeit, zumal der Akademiepräsident, Herr Professor Rexhep Ismajli, besonderen Wert darauf legen würde, dass „die Fortsetzung bald erscheinen möge“. Die Aussicht, sein Unterfangen in Form eines zweiten umfangreichen Bandes erfolgreich zu Ende zu bringen, bewegte ihn zu der „wahnwitzigen Idee, in der Blüte meines 86. Lebensjahres ein Haus in Berlin zu kaufen, um in Ruhe in der Staatsbibliothek daran arbeiten zu können.“ Hierzu konnte es nun leider nicht mehr kommen.

Sein Engagement und die wissenschaftliche Betätigung um das Albanische konnte Fiedler bis zuletzt fortsetzen – zu meiner besonderen Freude auch innerhalb der Südosteuropastudien an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, wo er sich einen treuen Kreis hochmotivierter Studierender des Albanischen aufbauen konnte. Ebenfalls in Jena hielt er am Abend des 2. Juli 2019 im Accouchierhaus seinen letzten Vortrag. Seinen wissenschaftlichen Auslegungen zur albanischen Grammatik und ihren Beziehungen zu den anderen Balkansprachen folgte die Vorstellung seines umfangreichen Werkes „Vergleichende Grammatik der Balkansprachen“ und eine rege Diskussion unter seinen Schülerinnen und Schülern sowie der Kolleginnen und Kollegen der Slawistik und Kaukasiologie.

Wilfried Fiedler war nicht nur ein vorzüglicher Wissenschaftler und führender Balkanologe, sondern auch ein herzenguter und außerordentlich bescheidener Mensch. Wer in Jena studierte oder unterrichtete, wird nie vergessen, wie er freitags nach den Seminaren seine Thermoskanne und ein paar Butterbrote hervorzog und für jeden, der vorbeikam, ein paar Fragen auf Lager hatte – sei es zur aktuellen Situation in Albanien, zu grammatischen Unterschieden in den albanischen Dialekten, zum Aromunischen oder zu Strömungen in der Musik Südosteuropas. Dabei zitierte er gerne aus seiner aktuellen Lektüre und öffnete die eine oder andere Klammer, die auch mal weitab vom Balkan durch die Sprachen und Kulturen der Welt schweiften durfte. Immer aber vermochte er wie kein anderer sein Umfeld zu inspirieren und zum Nachdenken anzuregen.

Jena

THEDE KAHL